Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: **Petersstraße Nr. 8.**

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 24. April 1879 (5639).** **Nro. 17.**

Leitender Artikel.

Aus der Real-Encyklopädie für Bibel und Talmud.

Heft 4 von Dr. J. Hamburger, Landesrabbiner zu Strelitz in Mecklenburg.

(Fortsetzung.)

Das Judenthum, die Wiedergeburt des Mosaismus, erhob sich, als der Staat von Juda und Israel nicht mehr war; es mußte sich ohne denselben entwickeln und begründen. Es hatte nicht mehr den Staat, aber dafür das Volk zu seinen Trägern gewonnen, es wurde das lebendige Wort, der wahrhafte Ausdruck des jüdischen Bewußtseins. „Judenthum“ ist von da ab die Gotteslehre und das Gottesgesetz, die nach Abstreifung ihres staatlichen Leibes im Volke weiter zu leben suchten; es war ein Aufleben des Geistes nach dem Absterben des Leibes. Wir unterscheiden in dieser Restauration des Mosaismus bis zu seiner inneren Befestigung sieben Perioden: a. die vorexilische, die der Anfänge des Wiedererwachens, des Anbaues und der Restaurationsversuche; b. die exilische, der Läuterung und der Vorbereitung; c. die nachexilische, der Anbahnung zur Wiederbegründung des jüdischen Staates in Palästina; d. die Zeit der vollen Wiederanerkennung und der wirklichen Wiedereinführung des Mosaismus; e. die der griechisch-syrischen Herrschaft, der Kämpfe mit dem Griechenthum; f. die hasmonäische, der inneren Kämpfe und Entwickelung; g. die herodäisch-römische bis zur Auflösung des Staates, der weiteren Entwickelung, der Reinigung und Ausscheidung; h. die nachstaatliche unter der römischen Herrschaft, der weiteren Ausscheidung und Entwickelung und innern Befestigung. Wir beginnen mit: a. der vorexilischen Periode, vom J. 950—680 v. Dieselbe umfaßt die Zeit der Anfänge, des Wiedererwachens und der Restaurationsversuche. Vier Könige des Reiches Juda: Assa, Josaphat, Joas und Hiskia stehen an der Spitze der Gesetzestreuen und erheben den Mosaismus wieder zur Staatsreligion. Diese Wiedererhebung rief eine hohe Begeisterung bei dem edlern Volkstheile hervor; Männer von Intelligenz und tiefem Seherblick redeten ihr das Wort, weihten ihr ihre Thätigkeit. Das Prophetenthum, das bis dahin mehr durch Wunderwerke und auffallende Thaten (s. Elia und Elisa) als durch das Wort gegen den Abfall gekämpft hatte, erhielt eine Umgestaltung, die von den heilvollsten Wirkungen für die Wiedergeburt Israels Lehre und Gesetz gewesen. Das Feuerwort, die Lehre und die Mahnung wurden nun die Mittel, wie die Propheten die Gemüther für Israels Gotteslehre und Gottesgesetz wieder zu gewiunen suchten. Es waren die Propheten: Joel, Amos, Hosea, Sacharia und Jesaia, die ersten des umgestalteten Prophetenthums, die dem großen Werke der Restauration ihr ganzes Leben widmeten. Der Mosaismus in seiner Lehre und seinem Leben, Die Einheit Israels und Judas unter einem Daviden (s. Messias), Jerusalem, als die Gottesstadt und Mittelpunkt des wieder zu errichtenden alten davidischen Reiches, der Tempel auf Zion als Stätte der Lehre und der Gottesverehrung mit ihren Organen: den Priestern, Leviten, Propheten und Richtern. —, Alles das, was durch die Theilung des Reiches theils aufgehoben, theils unwirksam geworden, wieder zu einem heiligen Gemeingut des ganzen Volkes von Juda und Israel zu machen, ergriff sie mächtig und begeisternder hoben sich ihre Reden dafür. In demselben gingen sie weit über die Arbeiten der Restaurationsmänner hinaus. In dem Kultus begnügten sie sich nicht mit einer äußern Herstellung des Gesetzes, sondern drangen auf eine Verinnerlichung desselben. „Keine äußere Frömmigkeit ohne innere; der äußerlichen Bekehrung folge die innere“ — war ihr Loosungswort. Die Religion, ihre Lehre und Gesetz, soll nicht blos in den Werken gegen Gott, sondern auch in denen gegen Menschen bestehen: nicht nur den Menschen für Gott und den Himmel, sondern ihn auch für den Staat und die Gesellschaft bilden (s. oben). „Jerusalem und der Tempel, die Stätten der Gotteslehre und der Gottesverehrung werden ihre Wirksamkeit weit über Israel hinaus erstrecken, die ganze Menschheit ist der Boden für ihre heilige Saaten; Zion wird das Heiligthum wahrer Gotteserkenntniß, nach dem die Völker sich sehnen. Der Davide, der König dieses hergestellten Gottesreiches, ist voll der Weisheit und des Gottesgeistes, unter dessen Szepter die Gotteserkenntniß, das Recht, der Friede und der Segen herrschen und sich über die Länder weithin ausbreiten werden.“ Es ist dies die ideale Darstellung der Bestimmung des Mosaismus, die weitere Entwicklung und Verwirklichung des in 2 M. 19. 6. bezeichneten Berufes Israels und seiner Lehre: „Ihr sollet mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk!“ So hofften die Propheten das Werk der Wiedereinführung des Mosaismus bleibend zu machen; die Israeliten werde die hohe Aufgabe ihrer Religion begeistern und sie für deren Erhaltung und Verbreitung auf immer bestimmen. Ist Ihnen dieses auch nicht ganz gelungen, und mußten sie immer wieder den Rückfall des Volkes betrauern, so haben sie doch eine herrliche Gottessaat ausgestreut, einen guten Grund zum geistigen Bau des Judenthums gelegt. Von ihren hierher gehörenden Reden bringen wir erst die, welche jede Halbheit und Werkheiligkeit in der Religion bekämpfen. Dieselben waren wohl gegen die Schwachen, Halbfrommen und Scheinheiligen gerichtet, deren ganze Religion die äußere Frömmigkeit war, die im Innern keinen Halt hatte und mit den Werken gegen den Nebenmenschen, mit ihrer Bedrückung des Rechts 2c. im Widerspruch stand. „Der Herr spricht,“ heißt es in einer solchen Prophetenrede[1]), da dieses Volk sich mir mit seinem Munde nähert, nur mit seinen Lippen mich verehrt, aber sein Herz von mir fern hält, daß seine Furcht vor mir ein angelerntes Menschengebot geworden. Darum fahre ich fort, dieses Volk auffallend zu machen; verloren geht die Weisheit seinen Weisen, und die Vernunft seiner Vernünftigen ist nicht mehr.“

Fortsetzung folgt.

[1]) Jesaia 29. 13. 14.

Aus **Baden**. Sie kennen wahrscheinlich hochgeschätzter Herr Redakteur den Erlaß des humanen und liberal-gesinnten Großherzogl. Oberschulraths vom 10. Juli 1877 an die Directoren und Vorstände der Mittelschulen, der höheren Mädchenschulen, sowie an die Gr. Kreisschulvisitaturen, also lautend: 1) „Israelitische Schüler sind auf Verlangen ihrer Eltern vom Schulbesuche zu befreien: an den beiden Tagen von ר"ה, am י"כ, am 1. und 7. Tage פסח, am 1. Tage שבועות, am 1. und 8. Tage סכות; 2) An anderen israelit. Festtagen und an Sabbathen sind die israelitischen Schüler zum regelmäßigen Besuche der Schule anzuhalten; doch sind dieselben soweit thunlich, an Sabbathen während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes auf Verlangen ihrer Eltern oder Fürsorger von der Verpflichtung zum Schulbesuche zu entbinden.

Keinesfalls aber sollen israelitische Schüler oder Schülerinnen an Sabbathen und Festtagen gegen den Willen ihrer Eltern oder Fürsorger zum Schreiben, Zeichnen oder zur Fertigung von Handarbeiten angehalten werden.“

Nun ist es leider! im Badischen Ländchen und auch in anderen deutschen Staaten schon hier und da vorgekommen, daß ein inhumaner Director einer höheren Bürgerschule israelitischen Eltern förmliche Drohbriefe zusandte, in welchen dieselben ernstlich darauf aufmerksam gemacht wurden, welcher erhebliche Schaden und Nachtheil ihren Kindern aus dem Nicht-Schreiben an Sabbathen und Festtageu entstehen würde daß sie gar nicht mit der Klasse gleichen Schritt

---

Der Schabbas-Hans

oder:

Der Zauberspiegel.

So stritten sie lange. Die älteren und bedächtigen Männer konnten sich nicht in dem Gedanken der Erlösung von allem Druck durch Revolution finden, sie fürchteten, daß sich die erwachte Macht des Volkes gegen sie kehren würde. Die jüngeren Männer aber freuten sich des neu angebrochenen Tages, der das Vaterland frei und sie selbst zu weltberechtigten Bürgern desselben machen werde. Der Refrain ihres Wortführers Strauß, der seine Lehrzeit als Kaufmann in Frankfurt zugebracht, wo er vorher durch die Güte eines reichen Onkels die dortigen Schulen besucht hatte, war immer: „Wir schreiben jetzt 1848!“

Eben, als die Unterhaltung etwas überlaut geworden war, trat aus dem schönen Haus mit der goldenen Tafel ein hochgewachsener Mann heraus und auf die Gruppe zu. Er war in einem langen schwarzen Hausrock gekleidet, ein gesticktes Servicekäppchen auf dem schönen großen Kopf, der von in's Graue spielenden Locken umrahmt wurde. Wir müssen unserem oben gegebenen Versprechen gemäß den Mann, Pinehas Sternheimer, genauer bezeichnen, ehe wir ihn sprechen lassen.

Tief in den Fünfzigen schon, stand er mit seinen Lebensanschauungen so zu sagen zwischen der alten und neuen Zeit, und sein gesunder Sinn verstand es, sie entsprechend zu vermitteln. Nach der Weise würdiger Männer der alten Zeit, wie sie selten waren und immer mehr verschwinden, war er gern Allen Alles und beanspruchte für sich gar nichts. Er war nicht blos ein Vater den Armen und Helfer den Bedrängten, denen er mit vollen Händen gab, sondern jedes gemeinnützige Streben in Israel fand in ihm warme und thatsächliche Unterstützung. Er gab fürstlich und knickerte nie. Seine Anspruchslosigkeit und Einfachheit aber kennzeichnet ein einziger kleiner Zug mehr, als tausende von Worten es vermögen. Ein Geschäftsfreund, der mit ihm einen weitaussehenden Plan zu einem Fabrikunternehmen besprechen wollte, erwartete ihn auf dem Bahnhof zu Augsburg. Lange sah er nach ihm aus. Da stieg er vor ihm aus einem Coupé dritter Klasse, in Gesellschaft einiger armer Juden seines Ortes. Verwundert fragte jener ihn: Warum fahren Sie dritter Klasse? „Weil es keine Wagen vierter Klasse giebt“, antwortete er lakonisch.

Dieser Mann trat auf die Gruppe zu und, trotz der Hitze, in die sich die Parteien hinein geredet hatten, schwieg doch Alles und hörte auf seine Worte, als er sprach: „Leute! wie oft hab ich euch schon gebeten, Euch nicht in solchen Kränzen auf der Gasse zusammenzustellen und da Eure Händel miteinander auszumachen? Ist's doch ein Aergerniß für unsere christlichen Miteinwohner und noch dazu heute am Sonntag und kurz vor dem Gottesdienst! Ihr werdet nicht ruhen, bis gegen Euch, wegen Störung der Sonntagsfeier von der Polizei eingeschritten werden wird.“

„Herr Sternheimer!“ sagte Strauß mit gemilderter Stimme. „Das ist jetzt auch anders. Man läßt sich durch solche Rücksichten nicht mehr bestimmen. Die Christen geniren sich vor unserm Feiertag auch nicht. Mau schreibt jetzt 1848.“

„Wenn auch, lieber Strauß!“ entgegnete Jener. „Faktisch bestehen noch alle Gesetze, wegen der bevorzugten Sonntagsfeier und es wird auch nicht leicht dahin kommen, daß wir in dieser Hinsicht gleich gestellt werden, wenn wir's auch politisch werden. Wir bilden überdies eine kleine Minorität im Staate und müssen uns in diesem Stücke der Majorität fügen. Aber selbst, wenn wir auch berechtigt wären, würde es meinem religiösen Gefühl widerstreben, das, was einem andern Menschen heilig ist, zu mißachten und

halten könnten, daß also ihre Kinder Gefahr laufen würden, in einer und derselben Klasse mehrere Jahre sitzen bleiben zu müssen u. s. w., u. s. w.

Auf die energischen Gegenvorstellungen der betreffenden Eltern, welche entschieden erklärten, daß sie unter **keiner Bedingung** ihren Kindern das Schreiben am Sabbath erlauben würden und daß, falls man auf das Letztere bestehen sollte, sie ihre Kinder unverzüglich aus der Schule herauszunehmen gezwungen wären, gab endlich die Direction nach, vielleicht auch aus Besorgniß, von Oben herab einen derben Verweis zu erhalten.

Solche Thatsachen, welche offen beweisen, welchen willkürlichen Launen gewaltzwingerischer Directoren israelitische Eltern trotz aller humanen Regierungserlasse dennoch ausgesetzt sind (und welche facta im großen deutschen Reiche nicht vereinzelt dastehen) veranlassen uns, auf eine Schule aufmerksam zu machen in welcher israelitische Knaben solchen unliebsamen Quälereien (und Plackereien) **nicht** ausgesetzt sind.

Wir meinen nämlich die vortreffliche Handelsschule zu Miltenberg am Main, in welcher Dr. J. Fiebermann aus Aachen den Unterricht in den neueren Sprachen ertheilt und der auch gerne bereit ist, israelitische Knaben, welche diese Schule zu besuchen gedenken, als Pensionäre zu sich aufzunehmen. Circa 50 Zöglinge, welche in dieser Anstalt ausgebildet wurden, haben bereits das Examen für den **einjährigen Militärdienst** gut bestanden. Außer den gewöhnlichen Unterrichtsfächern, welche daselbst ebenso wie in jeder Real- oder Höheren Bürgerschule gelehrt werden, können die israelitischen Schüler auch im Hebräischen sich die wünschenswerthen Kenntnisse erwerben. Am Sabbath und Feiertagen wohnen sie dem Gottesdienst in der Synagoge bei; auf Wunsch der Eltern können sie vom Schulbesuch am שבת und יום טוב **ganz** dispensirt werden. Die gesunde und reizende Lage **Miltenberg's** wird außerdem nicht wenig dazu beitragen, daß **recht viele** israelitische Eltern, deren Herz für die Erhaltung und Bewahrung des ächten und unverfälschten Judenthums noch warm schlägt, sich veranlaßt fühlen werden, ihre Kinder der religiösen Erziehung des Herrn Dr. Fiebermann anzuvertrauen.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn, 18. April. Unsere geschätzten Leser werden sich noch unsres Preßprozesses erinnern. Der Redacteur der „Israel. Gemeinde- und Familien-Zeitung" der neu gewählte Rabbiner dahier machte sich seiner Zeit etwas zu lustig über unsere Verurtheilung wegen Beleidigung seiner Person. Er hatte sich gestern umgekehrt wegen Beschuldigung und Beleidigt zu haben, zu verantworten. Trotz seiner Betheuerung, er hätte uns nicht beleidigen wollen, er habe auch nicht gewußt, daß sein Referat über die damalige Verhandlung eine strafbare sei, verurtheilte ihn das Gericht zu einer Geldbuße von 30 Mark, legte ihm alle ergangenen Kosten zur Last und ertheilte uns die Befugniß das Urtheil auf Kosten des Verurtheilten publiciren zu lassen.

Bonn. Ein Mitglied des hiesigen Repräsentanten-Collegiums, Herr Alfred Cahn, trat vor Kurzem eine Vergnügungsreise nach dem heiligen Lande an.

Bonn. Als Ergänzung zum Berichte über den Ergänzungsbau der Synagoge der isr. Religionsgesellschaft zu Mainz (siehe Nr. 13) möge noch Folgendes erwähnt werden.

Das Gotteshaus, das nunmehr seiner baldigen Vollendung entgegengeht, ist in maurischem Style aufgeführt und wird der Stadt Mainz zur Zierde gereichen. Die Synagoge hat einen Hauptschmuck erhalten, bestehend in einem Steine aus dunklem Marmor, der von Palästina bezogen worden ist und die vergoldete Inschrift trägt:

האבן הזאת מארץ הקדושה מקיר תזעק: כי רצו עבדיך את אבניה ואת אפרה יחוננו.

Dieser aus dem heiligen Lande gebrachter Stein ruft uns aus der Mauer entgegen: „Es lieben Deine Diener ihre (Zion's) Steine und denken ihres Staubes wehmuthsvoll" (Ps. 102, V. 15). Die Festfeier findet kurz vor שבועות statt.

Bonn, 18. April. Vor Kurzem empfingen wir den zwölften Rechenschafts-Bericht des jüdischen Lehrer-Seminars zu Cöln. Wir werden noch näher darauf zurückkommen.

— Die Mörder der Wittwe Mendelsohn und deren Gesellschafterin Smigielska, Gawronski, Ossowski und Dolata, welche vom posener Schwurgerichte zum Tode verurtheilt wurden, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Bonn. Der B. B. C. schreibt: Wir erhalten ein hier in Berlin gedrucktes, „B." unterzeichnetes Flugblatt, betitelt: „Die Judenfrage vor den Rumänischen Kammern", darin wird eingehend nachgewiesen, „daß sowohl die Rumänischen Kammern, als auch das Ministerium Bratiano sich einhellig in dem Wunsche begegnen, die klaren Verfügungen des Berliner Vertrages durch eine falsche Interpretation zu verdunkeln, die Rumänische Verfassung nur in diesem Sinne abzuändern, wodurch die vom Berliner Congreß angestrebte Lösung der Judenfrage umgangen und die Lage der Juden in Rumänien nach wie vor eine anormale bleiben wird."

Bonn. Ein eigenthümlicher Vorfall hat sich, wie der Schles. Pr. berichtet wird, vor Kurzem in einer mährischen Grenzstadt zugetragen. An einem bestimmten Tage sollte die durch Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgezeichnete Tochter einer wohlhabenden und geachteten jüdischen Familie verlobt werden. Nachdem sämmtliche Vorbereitungen getroffen waren, stellte sich plötzlich ein ungeahntes Hinderniß entgegen. Es trat nämlich eine alte Bäuerin ins Festzimmer und erklärte den Eltern der Braut, daß sie ihre Einwilligung zu der bevorstehenden Vermählung nicht ertheile. Man glaubte anfangs es mit einer Irrsinnigen zu thun zu haben, doch die Bäuerin beharrte auf ihrer Erklärung und begründete diese wie folgt: „Wie ihr mich nun erkennen werdet, (was auch geschah), war ich vor 20 Jahren bei eurem Kinde Amme. Ich hatte in einer Nacht das Unglück, euer Kind im Schlafe zu erdrücken. Aus Furcht vor Strafe beseitigte ich das todte Kind und legte an dessen Stelle mein in gleichem Alter stehendes Töchterchen. So wurde dieses, mein eigenes Kind, bis zum heutigen Tage von euch ernährt und wohl erzogen, und ich danke euch dafür; doch da es jetzt verheirathet werden soll, werdet ihr es begreiflich finden, wenn ich als Mutter mein Recht ausübe, nnd somit verbiete ich als gute Christin, das mein in der christlichen Kirche getauftes Kind einen Juden heirathe."

Die Bestürzung der Braut, des Bräutigams und besonders der Eltern und Geschwister bei dieser Erklärung der alten Bäuerin kann man sich denken. Vorläufig ist die Begebenheit der zuständigen Behörde zur Untersuchung angezeigt worden.

Bonn, 18. April. Vor etwa 3 Monaten erfuhren wir daß Herr Dr. Lazarus, Director des jüdisch-theol. Seminars in Breslau, durch eine schwere Krankheit ans Bett gefesselt wurde, was denselben hinderte uns ein Gutachten in Sachen unseres Preßprozesses betreffend Bouillonfrage und עם הארץ abzufassen. אסרו חג פסח ist derselbe von seinem Leiden ins ewige Leben abberufen worden. ת'נ'צ'ב'ה

Neuß, 20. April. Heute wurde Herr Isaac Frank zur ewigen Ruhestätte getragen. Der Verstorbene hat sich vielfach durch seine Menschenfreundlichkeit die Liebe und Achtung aller die ihn kannten erworben. Das Leichenbegängniß fand unter zahlreicher Betheiligung von Seiten der hiesigen Einwohner ohne Unterschied der Confession statt. ת'נ'צ'ב'ה'

Altona. Jüngst fand hier unter Leitung des Oberrabbiners Herrn Dr. Loeb im Versammlungszimmer des jüd. Gerichts eine Ehescheidung unter seltenen Umständen statt, indem der Ehemann dahin aus dem Gefängnisse durch Gerichtsbeamte geführt wurde. Derselbe war, obgleich in England bereits verheirathet, im Auslande eine zweite Ehe eingegangen, ohne jedoch bürgerlich getraut zu sein. Darum konnte er nicht wegen Bigamie verurtheilt werden, sondern er verbüßt die Strafe wegen eines anderen Vergehens.

Halberstadt. Ein höchst betrübender Trauerfall ist von hier zu berichten. Ende des vorigen Monats starb die Frau Commerzienrath Leah Hirsch, die Wittwe des unvergeßlichen Joseph Hirsch ז"צל. Die Verschiedene war eine echt jüdische, frome Frau, eine große Wohlthäterin.

זכרונה לברכה.

Freiburg (Baden). Es hat sich hier ein Verein gebildet, der den Namen „Humanität" führt. Dieser Verein hat sich u. A. als Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern in der Außenwelt eine würdige Stellung zu verschaffen und dem Wucherthum entgegenzutreten. Dieser letzten Aufgabe wird der Verein dadurch zu genügen streben, daß zunächst seine Mitglieder kein Geld mehr leihen, denn dadurch, daß er den wegen Wuchers Beschuldigten auffordert, entweder den Beweis der Unwahrheit zu liefern, oder den Nachtheil, den er durch sein betrügerisches Handeln dem Anderen zugefügt, wieder gut zu machen, sonst wird das Treiben und der Name des Juden veröffentlicht werden.

Anm. d. Red. Auch der berühmte Prediger Dr. Jellinek in Wien wandte sich in einer seiner Predigten in gar scharfen Worten gegen die Wucherer. Er bezeichnete sie als unwürdig, der Menschheit anzugehören, sie hätten keinen Gott, und nur das goldene Kalb, den Götzen Mammon beteten sie an. In Folge dieser Predigt wurde dem Redner ein Drohbrief zugestellt, worin man die Absicht kund gab, ihn nebst seiner Frau, zu ermorden. Die Untersuchung ist eingeleitet und forscht man darnach aufs Eifrigste, die Quelle dieses Schreibens zu entdecken.

Inowrazlaw. Vor kurzem starb hierselbst der Kaufmann Michael Levy, der Besten und Edelsten einer. Der Verstorbene erreichte das Alter von 73 Jahren. Unsere Stadt verliert in ihm einen treuen

---

die religiöse Festtagsstimmung der Christen durch Lärm und lautes Disputiren zu entweihen."

„Das sage ich auch", stimmte Altinger ein, „wir Juden thun immer besser, uns ruhig und still, wie es die Alten thaten, zu verhalten und nicht auf unser Recht zu pochen".

Wieder bildeten sich zwei Parteien. Sie waren weniger laut, aber den Platz wollten sie nicht räumen. Die christlichen Landleute, meinte Einer, stehen ja auch umher.

Sternheimer, der seine Leute kannte und wußte, daß bei ihnen die Neugierde gar vieles überwog, sagte daher: Leute! die Kirche beginnt bald, und ich schließe meinen Laden. Wollt ihr, zeige ich euch etwas, daran ihr Freude haben werdet; — und ging in sein Haus. Alles folgte ihm eiligen Schrittes nach und er geleitete sie in das abgedachte Hinterzimmer seines Hauses. Er hieß sie niedersitzen und schloß ein Behälterchen auf, aus dem er ein sammtnes Etuis hervorlangte. Und als er's öffnete, zeigte sich den Blicken der freudig Erregten ein neuer köstlich verzierter Pokal, der Allen ein lautes Ah! entrang.

„Das ist", sprach Sternheimer, „der Pokal, den wir unserem verehrten Rabbiner bei seiner nächsten Hierherkunft zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum überreichen wollen. Ich habe ihn aus den freiwilligen Gaben der Gemeindeglieder — er selbst hatte nahezu die Hälfte beigesteuert — angeschafft und gestern vom Goldarbeiter erhalten. Man las und besprach die sinnig angebrachte deutsche und hebräische Schrift, welche letztere mit den Worten begann: מנחת שי לי*) u. s. w. und ergötzte sich im Geiste schon an der Freude des allverehrten Mannes und der Ueberraschung, welche ihm werden sollte. Während dieses Gesprächs bemerkte Einer, daß ein fremdes Gesicht durch das Fensterchen gesehen hatte und sagte es. Fast erschrocken rief Sternheimer: „Wer war es wohl?" „Siehe darnach", wandte er sich an einen Nebenstehenden, der sich sogleich entfernte. Derweil sagte Sternheimer: „Es ist mir allemal ein Schreck, wenn einer aus dem Plebs so etwas bei uns siehet! Sie sind des Neides voll und vergrößern Alles gleich im Unmaß in ihrer Phantasie. Hundert Gulden auf dem Tische werden gleich zu Tausenden und solch ein Becher zu dem allerwerthvollsten Gegenstand." „Sehr wahr! sagte Altinger, ich zähle vor derlei Leuten nie Geld, noch laß ich Werthgegenstände vor ihnen blinken. Der Neid, die Habsucht sind gar groß und ungezähmt, besonders uns Juden gegenüber".

Inzwischen kehrte der Hinausgegangene zurück und sagte: „Es war nur der Schabbas-Hans, der vorbeiging und im Hofe das Holz aufschichtete." „Der Schabbas-Hans", sagte Altinger, „ist um kein Haar besser. Er steckt voll Neid und Judenfeindschaft und wäre der größte Rosche, wenn er sich helfen könnte. Er trägt seit der Revolution den Kopf viel höher."

„Hast nicht unrecht, Altinger", bemerkte Sternheimer, „gerade die von uns leben, sind die schlimmsten, denn sie sehen mehr von unserm Wohlstand und knirschen über ihre Abhängigkeit. Was der Jude hat' könnten ja wir haben! denken ja viele Tausende. Indeß dürfen wir in unserm Urtheil auch nicht zu weit gehen und hart werden. Wir verfielen sonst in den Fehler, in welchen so viele Christen verfallen, die die braven Juden nur als Ausnahme gelten lassen wollen. Der gebildete, sittlich-religiöse Christ ist so ehrlich, wie der auf solcher Stufe stehende Jude, ja selbst der Plebs ist oft rechtlicher und ehrlicher, als viele von uns meinen."

Da vernahm man plötzlich Glockengeläute. „Die Kirche ist aus!" riefen sie durch einander und stürzten hinaus, weil da viele christlichen Landleute zu ihnen in's Haus kommen, theils um Einkäufe zu machen, theils um sich Raths zu erholen.

Fortsetzung folgt.

*) Geschenk.

Bürger, dem sie viel zu verdanken hat, die Armen einen [illegible]ermüdlichen Wohlthäter.

Die Betheiligung war eine großartige. Dem Zuge voran ging der Handwerkerverein, ihm folgte der Turnverein, dann die Lehrerkollegien der hiesigen Schüler, die Magistratspersonen, die Stadtverordneten, der Vorstand und die Repräsentanten unserer Gemeinde, dann eine unabsehbare Menschenmenge. Am Grabe sprach Herr Rabbiner Dr. Kohn eine tiefergreifende Leichenrede. Nach demselben nahm der Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Höniger das Wort und hob die großen Verdienste des Verstorbenen um die Stadt hervor.

Durch seinen edlen Charakter hat sich der Verstorbene bei der Nachwelt ein ewiges Denkmal erreicht!

ת׳׳נ׳׳צ׳׳ב׳׳ה

Oesterreich.

Pest, 18. April. Madarasz, der Mörder Martonfalvy's wurde wie gemeldet, auf dem Hauptplatz in Arad in der Trafik Husserl von dem Friseur Matzko erkannt und von dem Panduren Nagy arretirt. Vor den Ober-Stadthauptmann Urbanyi geführt, legte er ein umfassendes Geständniß ab. Er hat Martonfalvy, als dieser schlief, den ersten Hieb versetzt und gab ihm, als er aus dem Bette herausgefallen war, auf dem Fußboden noch mehrere Hiebe mit dem Beil. Er hat dann die Kasse aufgesperrt und derselben Geld und Cigarren entnommen, hierauf Wäsche und Kleidung eingepackt. Von dem geraubten Gelde habe er Alles bis auf 65 fl. ausgegeben. Werthpapiere fand er keine. Er war am Sonntag in Arad angekommen und im „Schwarzen Lamm" abgestiegen, Abends hat er im Arenagarten gezecht und am Montag mit seiner Geliebten nach Vilagos eine Excursion gemacht. Gestern Vormittag ist er von dort zurückgekommen und heute 9 Uhr wurde er nach Pest escortirt.

Aus **Jaglowiece** in Galizien wird dem ‚Dziennik Polski geschrieben: Am 24. v. M. wurde hier eine furchtbare Mordthat begangen. Eine ganze israelitische Familie wurde in der Nacht überfallen und ermordet, und zwar war es der Dorfschänker Moische Wetzlar, seine Frau, drei Kinder und die Dienstmagd. Die unglücklichen Opfer hatten abgehackte Füße und Hände, und die Frau, welche wahrscheinlich ihre Kinder vertheidigte, bekam fünfzehn Beilhiebe. In ihrer erstarrten Hand wurde ein Büschel Haare vorgefunden, welche sie im Todeskampfe einem der Mörder ausgerissen hatte. Der Mord scheint ein Racheact gewesen zu sein, denn neben der Leiche Wetzlars wurde eine Brieftasche gefunden, deren Inhalt unversehrt geblieben war. Nur mehrere Bauernwechsel lagen angebrannt am Fußboden. Als des Mordes verdächtig wurden 25 Insassen des Dorfes in Haft genommen.

Italien.

Treviso. Von hier wird ein unglaublicher Fall der Intoleranz berichtet. Eine der hiesigen Mädchenschulen wird auch von einigen isr. Mädchen besucht. Als nun der Bischof Zinelli hiervon Kunde erhielt, ordnete er sofort die Entlassung dieser Mädchen an. Wie nun die Direktion sich weigerte, verbot der Bischof sämmtlichen katholischen Schülerinnen, welche diese Schule besuchen, die Theilnahme an den kirchlichen Ceremomonien.

Rom. Rosetti, der rumänische Diplomat, sagte vor seiner Abreise zu Depretis: „Wenn Sie die Unabhängigkeit Rumäniens nicht anerkennen, wird die liberale Regierung in Bukarest fallen." Darauf antwortete Depretis: „Die Liberalen würden in Rom fallen, wenn ich die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen würde, ohne daß es zuvor alle bürgerlichen und politischen Ungleichheiten abgeschafft hätte."

Schweiz.

Zürich, im März 1879. (Unlieb verspätet. D. Red.) Leider ist es einem geplagten Geschäftsmanne selten vergönnt, einen freien Abend einer anderen Correspondenz zu widmen, als der geschäftlichen, daher kommt es auch, daß ich die Ihnen versprochenen Berichte aus der Schweiz noch nicht senden konnte. Da ich mich heute — am Purim, gerade hier befinde, so will ich gleich mit Zürich beginnen.

Wie man mir sagte, sollen sich hier vielleicht 120 Familien, nach Anderen sogar 150 Familien jüdischer Confession befinden, von denen sich etwa 80 der Cultusgemeinde angeschlossen haben, die übrigen gehören, zu deutsch gesagt, nur dem Judenthume dem Namen nach an. Ehen mit Nichtjuden gehören auch nicht zu den Seltenheiten, und jetzt steht wieder eine Verheirathung einer „Jüdin" (?) mit einem Nichtjuden in Kürze bevor. Ob das an der Luft liegt oder ob das Wasser der Limmat oder des Zürichsee's ganz besonders als Taufwasser lockt, weiß ich nicht. Doch giebt es auch wieder viele strengreligiöse Leute hier, die nach allen Seiten hin bestrebt sind, religiöses Leben und religiösen Sinn zu erwecken und wach zu halten. So bestehen hier zwei Gemeinden, wie dies heutzutage ja häufig vorkommt. Was hier den Anlaß zur Trennung gegeben, ist mir nicht bekannt; die separirte Gemeinde zählt etwa 20 erwachsene Mitglieder. Ich habe das Gebetlokal dieser Gemeinde besucht, doch befindet sich daselbst noch Alles im Stadium des Entstehens, und da sich diese kleine Gemeinde jetzt erst constituiren wird, so wird es sich bald zeigen, wer in Zürich wirklich nächstens sich offen zu dieser Minorität bekennen will. Herr Banquier Dreyfuß ist der Vorsitzende der Separatgemeinde. Am Freitag Abend, als ich gerade bei Tische saß, kam ein armer Mann, welcher nichts zu essen hatte. Obwohl er vor Beginn des Gottesdienstes sich an die Verwaltung gewandt, habe diese erklärt, jetzt sei שבת und hätte so den vielleicht auch lästigen Bittsteller sich vom Halse geschafft. Was die Unterbringung eines armen Mannes mit dem Sabbathbeginn zu thun habe, ist mir nicht ganz klar, sicherlich hätte es nur ein Wort gekostet, und der arme Mann wäre von Jemanden gespeist worden. Am andern Morgen in der Predigt betonte Herr Rabbiner Dr. Kisch die Mildthätigkeit, dieses herrliche Eigenthum Israels (ob ihm der Vorfall vom vorigen Abend bekannt geworden?).

Am שבת מ׳, vor Beginn der Megillo begab sich ein Vorstandsmitglied auf den Almemor und berichtete, daß ein Gesuch der „Alliance israel." zur Sammlung milder Gaben eingelaufen sei für unsere hungernden Brüder. Es befänden sich 2 Teller in der Synagoge, in welche Jeder sein Scherflein legen könne; dieser Aufforderung kamen denn auch eine Anzahl der Anwesenden nach, es schien mir, als sei es von den Besuchern des Gottesdienstes vorausgesetzt, daß sie am שבת mit genügender Münze versehen seien, um חסד גמילות ausüben zu können.

Rußland.

Moskau. Der Inspector der berühmten Ambra-Fabrik „Stantin und Becker" hierselbst, Herr Schlesinger, hat an die hiesigen Rabbiner sich mit der Bitte gewendet, in ihrer Gemeinde bekannt zu machen, daß obige Fabrik israelitische Personen in Arbeit zu nehmen wünsche, weil diese nicht, wie die Christen, dem Trunke ergeben sind und man sie diesen daher ihrer Nüchternheit wegen vorziehe. — Es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß die Fabrik am Sonnabend geschlossen sein soll.

Kidan (Gubernium Kowen). Jüngst starb hierselbst der christliche Arzt Dr. Juberowitz. Derselbe trat stets in der uneigennützigsten Weise für die Interessen der Juden, besonders der armen, ein, weshalb die Juden hierorts ihm sehr sympathische Nachrufe widmen. Auf ausdrückliche Anordnung des Rabbiners folgten seiner Leiche sämmtliche Zöglinge der Talmud-Thoraschule.

Pschework. Ein eigenthümlicher Vorfall wird von hier gemeldet, der eben leider in Polen und Galizien nicht vereinzelt dasteht. Es starb hier nämlich eine vermögende Frau, der die Tugend der Wohlthätigkeit fremd gewesen sein soll. Die Gemeinde hielt jetzt den Augenblick für gekommen, sich an der Familie der Verstorbenen schadlos zu halten. Man gestattete das Begräbniß nicht eher, als bis der leidtragende Sohn die nicht geringe Summe von 1000 Gulden an die Gemeinde gezahlt habe. — Da der Sohn hierzu nicht gewillt war, so blieb die Leiche unbestattet. Als dieselbe am 4. Tage derartig angeschwollen und in Fäulniß übergegangen war, daß die Gesundheitspolizei auf die Anzeige des christlichen Wirthes einschreiten mußte, da bestellte der Bürgermeister vier Abdeckern, die Leiche nach der Halle des jüdischen Friedhofes zu transportiren. Dieselben schleppten sie auch auf einem Mistwagen dahin. Die Gemeinde und die „trauernden Hinterbliebenen" (?) wurden endlich handelseinig, anstatt der 1000 Gulden wurden 300 erlegt, und der geschändete Leichnam konnte nach langem Feilschen bestattet werden. — (Wahrlich, ein schönes Zeugniß für חסד של אמת שעושין עם המתים)

Warschau. Einem statistischen Nachweise zu Folge hatten sämmtliche Städte des Königreiches Polen im Jahre 1876 zusammen 696,600 polnische und jüdische Einwohner, von welchen auf die polnische Bevölkerung 294,244, auf die jüdische 402,418 kommen. Die städtische jüdische Bevölkerung überstieg also die polnische um 108,174 Seelen. Angehörige anderer Confessionen (!) sind in den Zahlenangaben nicht mit einbegriffen. In den letzten 20 Jahren hat sich die jüdische Bevölkerung im Königreiche Polen verdoppelt.

Vermischtes.

Ein namhaftes Heirathsgut. Fräulein v. Rothschild, welche im Monat Februar 1878 in London den Grafen Rosebarry geheirathet hat, erhielt bei ihrer Vermählung vorläufig ein Heirathsgut von 6 Mill. Pfund Sterling, (120 Millionen Mark = 60 Mill. Gulden). Es ist gewiß nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß die besagte Mitgift gerade so viel beträgt, als der Rüstungskredit, welchen zur selben Zeit Graf Andrassy von den Delegirten zu verlangen gedachte, zur — Wahrung der österreichischen Interessensphäre. W. Z.

Zum Kapitel „Konfusion der Konfession" schreibt man der „Frkf. Ztg.": Sie berichten nach der „Schles. Volkszeitung" als Kuriosum von einer Familie in Zabrze, daß dieselbe sich 2 jüdischer, 3 katholischer und 2 evangelischer Kinder erfreue. Wir können Ihnen einen wohl noch selteneren Fall mittheilen; es ist uns nämlich eine Familie in Königsberg i. P. bekannt, in welcher der Vater Jude, die Mutter lutherisch, der Sohn reformirt und die Tochter freigemeindlich ist. Dieses konfessionelle Phänomen erklärt sich jedoch nicht wie das in Zabrze aus wiederholtem Heirathen, sondern einfach aus der ernsten, aber freien und selbstständigen Denkart, welche in der Familie hinsichtlich ihrer religiösen Angelegenheiten herrscht.

Briefkasten der Redaction.

E. und Z. in O. Wir haben schon öfter die Erklärung gegeben, daß anonyme Zuschriften durchaus keine Berücksichtigung finden. Wenn Sie in unserer Nro. 8 einen Irrthum gefunden zu haben glauben, so ist es ihre Pflicht, offen und wahrheitsgetreu Ihre Meinung uns mitzutheilen; alsdann werden wir der Sache nach Gebühr Rechnung tragen.

L. K. in C. Wir haben kein Manuscript empfangen; wäre dies aber doch der Fall, so würde es dennoch keine Beachtung gefunden haben, weil nur mit Buchstaben unterzeichnet.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die Expedition des **Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

- Eine Ladengehülfin für Confections-Geschäft ges. T. 1.
- Eine Verkäuferin für Weißwaaren- und Aussteuer-Geschäft gesucht. T. 2.
- Eine zweite Arbeiterin für ein Modegeschäft ges. T. 3.
- Eine Verkäuferin für Damen-Confections-Geschäft gesucht. T. 4.
- Eine Verkäuferin für Manufactur-Geschäft ges. T. 5.
- Eine Ladengehülfin für Mode-, Manufactur- und Confections-Geschäft ges. T. 6.
- Einen Zuschneider für eine Damen-Mäntel-Fabrik gesucht. T. 7.
- Für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft einen Lehrling gesucht. T. 8.
- Eine Köchin sofort gesucht. T. 9.
- Einen unverheiratheten Elementar-, Religionslehrer u. Cantor bis Ende Juni ges. Gehalt 1000 M. T. 10.
- Eine Kindergärtnerin, welche auch in Elementarfächern unterrichten kann, sucht Stelle. T. 11.
- Eine geprüfte, musikalisch gebildete Lehrerin ges. T. 12.

Den vorzüglichsten 2333

Bonner Java-Kaffee

zu M. 1,55 per Pfund. Probe gratis und franco. Emballage wird nicht berechnet. Sendungen von 5 Pfd. ab werden franco geliefert.

Colonial-Waaren-Handlung von

J. Keyzer, Crefeld.

Kapitalien gesucht.

Gegen hypothekarische Sicherheit zum Zwecke einer neuen Synagoge für eine orthodoxe Gesellschaft.

Offerten nimmt entgegen der Herausgeber dieses Blattes 2332

Bonn a. Rh. **Moritz Baum.**

Jüdische Knaben,

welche die mit Pensionat verbundene vortreffliche Handelsschule in Miltenberg a. Main besuchen wollen, in welcher bereits 50 Zöglinge das Examen für den einjährigen Dienst gut bestanden haben, finden willkommene Aufnahme bei 2327

Dr. Joseph Fiebermann,

Lehrer der neueren Sprachen an der Handelsschule.

Das vacante hiesige Rabbinat soll vom 1. Juli d. J. ab neu besetzt werden. Außer einem festen Gehalt von 1800 Mk. jährlich sind nicht unerhebliche Nebeneinkünfte mit der Stelle verbunden. Die geehrten Bewerber, welche ihre akademische Bildung als Rabbiner mit der Befähigung rituelle Fragen zu entscheiden, nachweisen können, wollen bis zum 1. Juni d. J. ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Vorstande einreichen. 2331

Filehne, den 16. April 1879.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Pieck.

Israelitisches Handels-Institut und Pensionat in Brüssel (Belgien).

348—350 Chaussée d'Etterbeck, dem Thiergarten gegenüber, geleitet von Prof. L. Kahn.

Gediegene religiöse und wissenschaftliche Bildung, rasches Erlernen der lebenden Sprachen und Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligendienste. Besondere Klassen für vorgerückte Jünglinge und specielle Einrichtung zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache. Beste Referenzen. 2281

Geisenheimer's
כשר Restauration,

Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשרWeine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Verlobte.

Clara Spier,
Joel Samson.

Rees. Herborn.

Im April 1879.

Verlobte.

Louise Beer,
Julius Kaufmann.

Cottbus. Essen.

Im April 1879.

Ein israelitisches Dienstmädchen, welches Küche und Haushaltung gründlich versteht, wird von einer stillen Familie zu miethen gesucht. Eintritt Ende April c. Anmeldungen unter La A.C.R. besorgt die Exp. d. Bl. 2318

Ein isr. Mädchen, welches Hausarbeit und Küche besorgen kann, findet Stelle. Offerten an 2321

Frau **S. Meyer, III,** Manufactur-Waaren-Handluug in Euskirchen.

Ein Lehrling, der das Maler-, Anstreicher- u. Glaser-Geschäft gründlich erlernen will, findet sofort Stelle bei 2328

S. L. Cohn,
Neuß a. Rhein.

Ein jüdischer Knabe sucht Stelle in einem Manufactur-Geschäft. Näh. bei

Salomon Meyer,
2329 Gastwirth.
Mülheim a. d. Ruhr.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Religionslehrer, welcher auch deutsche Vorträge zu halten, sowie am שבת ein שעור zu lernen versteht, sucht bis Juni seine jetzige Stelle zu vertauschen und ist derselbe gerne bereit sich persönlich vorzustellen oder Copie der Zeugnisse einzuschicken.

Offerten an die Exped. dfs. Bl. 2330.

Ein Mädchen sucht Stelle für einfache bürgerliche Küche und alle Hausarbeit, am liebsten auf dem Lande. Franco-Offerten sub S. B. an die Exped. dfs. Blattes. 2326

Oeffentliche Erklärung.

Die Massaverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaaren-Fabrik verkauft ihre Massa-Waarenvorräthe wegen Beendigung des Concurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

Um 75 Prozent unter der Schätzung.

Für nur Mark 14 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber, (welches früher Mark 60 kostete) und wird für das Weißbleiben der Bestecke 25 Jahre garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit engl. Stahlklingen.
- 6 St. echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinster u. schwerster Qualität.
- 6 St. massive Britanniasilber-Speiselöffel.
- 6 St. feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel.
- 1 St. massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
- 1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer.
- 2 St. effectvolle Britanniasilber Salontafelleuchter.
- 6 St. feinste Britanniasilber-Eierbecher.
- 1 St. schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter.
- 1 St. feiner Britanniasilber Theeseiher. — 36 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) od. Geldeinsendung durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot Wien,
Landstraße Matthäusgasse 2.

Nichtconvenirendes wird binnen 8 Tagen retour genommen. 2322

Höhere Schule und Pensionat
für Mädchen.

Geleitet von Fräulein Kahn unter Mitwirkung des Prof. L. Kahn in Brüssel, 16 Rue du Cornet.

Gründliche Bildung in Religion, Wissenschaft, Umgang, umfassenden Unterricht in den neueren Sprachen, in Piano, Singen, Zeichnen ꝛc. Gewissenhafte Aufsicht. — Bedingungen mäßig. — Vorzügliche Referenzen. — 2242

Jüdisches Knabenpensionat in Göttingen.

In meinem seit langen Jahren bestehenden Pensionate finden noch einige Zöglinge liebevolle Aufnahme behuf Besuchs höherer Schulen resp. Vorbereitung dazu. Beste Referenzen. Näheres durch Prospect.

2236 Lehrer **Schlesinger.**

Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen-Examen.

Trier a. d. Mosel.

Referenzen Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
„ Rabb. Dr. Frank in Cöln.
„ Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.

1815 **Josephine Fraenkel.**

Todesanzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren theuren und unvergeßlichen Gatten und Vater, den Herrn

Isaak Franck

zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er starb am Donnerstag, den 17. April, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, nach kurzem Krankenlager.

Wer dem Verblichenen in seinem Leben näher gestanden hat, wird unseren herben Schmerz zu würdigen wissen. An seinem Grabe trauern seine Frau und 7 Kinder.

Neuß, den 22. April 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Asyl für gemüths- und nervenkranke Israeliten.
Heil- und Pflegeanstalt.

In meiner Anstalt finden Kranke beiderlei Geschlechts jederzeit nach vorheriger Anmeldung Aufnahme.

Prospecte gratis.

Bayreuth (Bayern).
April 1879.

2323 **Dr. Würzburger.**

Die sehr reichhaltigen

Synagogen-Chorgesänge

von H. Ehrlich zu Arnstadt in Th., sind in 3 starken Bänden für שבתים שלש רגלים ויום נוראים; zusammen nur zu dem Preise von 6 Mark und eine vollständige Chorgesangschule nur zu 1 Mark, bis jetzt noch zu beziehen.

Abonnements-Einladung.
„Joseph",

Israelitische Jugend-Zeitung, redigirt und herausgegeben von **S. Frenthal,** im Verlage von **P. Schönwald,** Kattowitz O.-S., hat den Zweck, der israelitischen Jugend eine Lectüre zu bieten, die ihr bisher gefehlt hat, nämlich Erzählungen, Biographien ꝛc., die in dem Leben und den Principien des Judenthums wurzeln, also einen wesentlichen Factor zur religiösen Erziehung bilden.

Preis pro Quartal 1 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter (2033a) nehmen Bestellungen an.

Insertionsgebühren für die zweigespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Da das Journal jetzt schon über Deutschland und Oesterreich verbreitet ist uud selbst in Italien, Amerika und Dänemark Abonnenten hat, so sind Annoncen vom besten Erfolg.

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

April	25.	קבלת שבת	6 Uhr 45 Min.
„	26.	„ „ שחרית ל	8 „
		מזמורים אחר הפלה צ"ב, ק"ו, ק"כ,	
„	„	תפלת מנחה ל שבת	4 Uhr 30 Min.
„	„	„ ערבית למוצאי	8 „

April 26. סדרה תוריע* ומצרע**
„ „ Verkündigung תענית שני וחמישי שני
„ „ Sabbathausgang 8 Uhr.
„ 28. שני } תענית
Mai 1. חמישי }

* Enthält: Vorschriften für die Gebärin. Von der Behandlung des Aussatzes und sonstiger krankhafter Erscheinungen.

** Enthält: Verschiedene Reinigungsgesetze und Vorschriften für deren Behandlung.
(Haftora: Kön. 2, 7, 3 bis Kap. 8.)

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.